

Franz Schupp (junior) ist der Erstgeborene des Franz Schupp, Blaufärber, und der Margaretha Hannappel. Beides sind alteingesessene Familien.

[illegible]

Es ist unbekannt, wo Schupp seine Kenntnisse der noch jungen Fotografie erwirbt. Unbekannt ist auch sein erstes Auftreten als Fotograf. Doch scheint der „technische“ Beruf seines Vaters Hinweis für den späteren Weg. Das Montabaurer Gewerbesteuerkataster 1855-1857 verzeichnet ihn bereits als Gehilfe seines Vaters, des Blaufärbers. Dieser druckt auch und handelt diese Erzeugnisse. Doch für das Fotogewerbe bedurfte es eines Ateliers und eines Fotolabors. Schupps Werkstätte befand sich „An der Chaussee“ bzw. „An der Limburger Chaussee“. Die Namen erlauben nur eine ungefähre Eingrenzung des Ateliers. Denn es sind ortsgebräuchliche Namen. Die Straßen in Montabaur werden erst 1899 benannt. So lässt sich auch nicht klären, ob er im Hause seines Vaters oder Verwandten „in der obern Kirchgaß“ tätig ist. Die Montabaurer Zeugnisse sind lückenhaft. Nach dem Verzeichnis der Volkszählung vom 3. Dezember 1867 (Foto oben) wohnte Schupp mit seinen Eltern in der damaligen Kirchstraße 3.

**Zählungsliste Nr. 5**

enthaltend den Einwohnerbestand der Wohnung des

(Name und Stand des Haushaltungs-Vorstandes) Ludwig Pfingst { (Hausbesitzer oder Stellvertreter)  
(Miethers)

belegen in dem { Keller  
Erdbeschuß } des { Vorder-  
Stadwerke } { Hinter-  
Seiten } Gebäudes,

des Hauses { Nr. 3. Büchel = Straße  
andere Bezeichnung (Name) \_\_\_\_\_ im Ortschaftstheil (Wohnplatz) \_\_\_\_\_

Im Gewerbesteuerkataster der Stadt Montabaur (1855-1857) taucht Franz Schupp unter Nr. 520 auf. Doch es ist sein Vater, der „Blaufärber“. Es findet sich der handschriftliche Vermerk: „durch seinen Sohn ohne weiteren Gehilfen, welcher auch druckt“. Das Gewerbesteuerkataster der Gemeinde Montabaur (1861-1863) verzeichnet ihn erstmals als „Photograph“. Doch die beigefügte Bemerkung: „in sehr geringer Ausdehnung“ deutet schon auf das Problem hin. Der gesamte Eintrag wird geändert: Er ist durchgestrichen. Der Beruf erscheint doch allzu brotlos. Obschon Schupp einen (Wander-) Gewerbeschein erhielt und auch ausübte, lebte und arbeitete er weiter in Montabaur und



Umgebung. So erscheint er unabhängig vom Wandergewerbe im Gewerbesteuerkataster von Montabaur (1864-1865-1866)

wieder als gering verdienender „Photograph“, nun mit dem Zusatz: „Blaufärber“. Scheinbar übernahm er letzteres Gewerbe vom Vater. Dieser erscheint nun als „ohne Gewerbe und Vermögen“. So erhielt seine Berufung ein wirtschaftliches Standbein. Doch die Stockbücher der Stadt Montabaur zeigen, dass die düstere finanzielle Perspektive durchgängig beibehalten wurde: Er wird nicht geführt, d.h. er hat keine Immobilien auf seinem Namen. Und da er nicht verheiratet ist ... Offenbar reicht die Fotografie für einen Erwerb nicht aus. So findet er sich nicht im (unvollständigen) Verzeichnis über die Gewerbe- und Betriebssteuer (1867-1889) in preußischer Zeit.

Eine Annonce im Kreisblatt zeigt, dass er weiterarbeitet. Doch nicht einzelne, gelegentliche Aufnahmen bieten eine Perspektive, sondern stetige Nachfrage. Und diese findet sich in den Ordensgemeinschaften von Montabaur und Dernbach. Er kennt die Schwestern aus der Kleinstadt. Im alteingeführten Bürgerhospital unterhalten sie eine Filiale (1. Januar 1856). Am 1. April 1862 gründeten sie die „Höhere Töcherschule“. Und auch die Barmherzigen Brüder ließen sich 1860 in Montabaur nieder.

Schupp suchte, sich wirtschaftlich zu verbessern. Ein weiteres Standbein bildet ein Verlag mit Lithographien. Setzte er damit den Beruf des Vaters fort? Seine Aktivität belegen zwei frühe Ansichten von Häusern der Schwestern. (Mutterhaus und Waisen-/Priesterhaus). Gleichzeitig finden sich bereits frühe Fotos von ihm im Archiv der Dernbacher, im Archiv der Barmherzigen Brüder von Montabaur, und selbst Bischof Blum (Foto) lichtet er ab. Doch empfehlen ihn „lediglich“ Reputation und familiäre Bande? Oder gibt es weitere Gründe? Im September 1853 erhält das Dernbacher Kloster zwei Neuankömmlinge. Sie werden die weitere Entwicklung maßgeblich bestimmen: Antonette Hisgen (Mollier) und Superior Wittayer. Und auch hier geben Fotos des Mutterhauses den entscheidenden Hinweis. Bei zweien der Fotos ist Schupps Autorschaft unbestreitbar. So nennt das Bild der Stifterin eindeutig F. Schupp als Autor (Foto). Das andere Bild zeigt Sr. Armella Schneider, die Tochter von Sr. Angela. Auf dessen Rückseite findet sich der Stempel von Schupp. Eine handschriftliche Hinzufügung identifiziert die Abgebildete und das Entstehungsjahr: 1867. Da ist ihre Mutter schon ein Jahr tot, begraben in Dernbach. Schupp - er scheint der einzige lokale Fotograf zu sein - arbeitete für die Dernbacher und die Montabaure Gemeinschaft. So entstand sogar die Fotografie, welche als Vorstudie für das Gedenktriptychon des Jahres 1876, aus





Anlass des 25-jährigen Bestehens der ADJC entstand. Auch eine weitere Quelle zeigt, dass Schupp weiterarbeitete. Er annoncierte z. B. im Dezember 1871 im Kreisblatt. Sein Hinweis auf die Witterung belegt, dass er Freiluftaufnahmen machte und damit weiterhin mobil war mit seiner Kamera. Auch 1877 ist er als örtlicher Fotograf verzeichnet und Mitglied beim Gewerbeverein.

Laufende Nummer.	Des Verstorbenen		Letzte Wohnung.	Tag des Sterbefalls.	Beerdigt.			Bemerkungen.
	Vor- und Zunamen.	Stand.						
					Jahr	Monat	Tag	
	Franz Vissers	Photographen-Unternehmer	1896	Augst	14	1896	Augst	17

Franz Schupp, der erste Montabaurer Fotograf, verstarb am 14. August 1896. Es gab keine Todesanzeige und keine Danksagung. Es trifft nicht zu, dass er bereits vergessen war, sondern es war vielmehr der Zeit geschuldet. So erschien sein Tod – unter vielen Anderen – nur in den lokalen Nachrichten des Kreisblatts Montabaur: *Im Civilstand der Stadt Montabaur pro Monat August 1896. Sie lautete: Franz Schupp, Photograph, 70 Jahre alt. Es wurde Zeit, sich seiner zu erinnern.*

#### Quellen/Literatur:

Keller, Ulrich: Früheste Fotografie im Westerwald – Franz Schupp aus Montabaur und das Dernbacher Kloster, in: Wälder Heimat 2015, S. 163-167;  
 Keller, Ulrich: Frühe Fotografie im Westerwald – Zur Interdependenz von Klosterkultur und Fotografie im 19. Jahrhundert, in: Nassauische Annalen, Band 125, 2014, S. 227-260;  
 Keller, Ulrich: Fotografie im Westerwald im 19. und frühen 20. Jahrhundert – Wechselwirkungen von Klosterkultur technischer Innovation, in: Nassauische Annalen, Band 127, 2016, S. 231-258;  
 Kreisblatt für den Unterwesterwaldkreis Nr. 102 v. 23.12.1871;  
 Fotos: Archiv Barmherzige Brüder Montabaur; Archiv ADJC, Mutterhaus Dernbach; StAM, Volkszählung, Sterberegister.

Ulrich Keller, Winfried Röther